

Bergrettung Liechtenstein

# UNERSCHROCKENE HELFER

**Rund 30 Retterinnen und Retter bilden die Bergrettung Liechtenstein. Eine Gruppe hochmotivierter Alpinisten, die viel Zeit und Engagement in ein gut funktionierendes Rettungswesen im alpinen Gelände investiert.**

VON URSULA SCHLEGEL

«Eine Frau ist um ca. 10 Uhr in Triesen zu einer Bergwanderung über Magrül - Münz - Platta - Wang - Alpelti nach Steg aufgebrochen. Um 16:00 Uhr alarmiert sie die Rega. Sie ist unverletzt, hat sich im steilen, mit Rüfen und Wald durchzogenen Gebiet verstiegen. Die Einsatzzentrale der Landespolizei alarmiert die Bergrettung, fünf Suchmannschaften werden aufgeboten. Um 19:50 Uhr wird die erschöpfte Frau aufgefunden», so der kurz und bündig abgefasste Bericht der Bergrettung Liechtenstein. Es ist einer von vielen Notfällen, welche die Bergretter zum sofortigen Einsatz ruft.

Worin liegt die Motivation, die Bergretter veranlasst, bei Wind und Wetter, bei Tag und Nacht in unwegsames Gelände auszurücken und sich mit immer wieder neuen, teils höchst riskanten Rettungssituationen konfrontiert zu sehen? Die nachfolgenden Gespräche mit Vertretern der Bergrettung zeigen Gemeinsamkeiten: Sie alle verbindet die Faszination für die Bergwelt, Freude an der sportlichen Herausforderung, ein ausgeprägter Teamgeist und eine hohe Bereitschaft jederzeit und überall Hilfe zu leisten.

**VEREINSGRÜNDUNG IN DEN 50ER JAHREN** «Die Geschichte der Bergrettung Liechtenstein», so Autor Konstantin Escher, «beginnt bereits vor deren eigentlichen Gründung im Jahr 1954. Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte Aufbruchstimmung, in den Berghütten kam wieder vermehrter Betrieb auf, man ging wieder «z Bäär». Es war die Zeit, in der sich Noldi Frommelt, der Onkel des langjährigen Rettungschefs Christoph Frommelt, gemeinsam mit Bergkameraden für die Renovierung der Pfälzerhütte engagierte. Voller Elan und mit viel Unternehmungsgeist nahmen «die jungen Stürmer», wie sie sich nannten, 1952 an einem Kletterkurs und an einer Rettungsübung in der Schweiz teil. Im Wissen, dass Lawinenkatastrophen und Bergunfälle durchaus auch in Liechtenstein möglich sind, setzten sie sich zunehmend mit der Frage einer zu gründenden liechtensteinischen Bergrettung auseinander. Am 10. Mai 1954 war es dann soweit: An der Vorstandssitzung des Liechtensteiner Alpenvereins wurde der eigenständige Verein «Liechtensteinische Bergrettung» (heute Bergrettung Liechtenstein) gegründet. Als unmittelbaren Auslöser der Vereinsgründung nennt Walter Seger in der Jubiläumsbroschüre «50 Jahre



Liechtensteinische Bergrettung» auch den tragischen Bergtod des jungen Arnold Gassner, am 17. August 1953, am Hahnenspiel.

**EIN ZUSAMMENSPIEL VON MENSCH, TIER, TECHNIK UND MEDIZIN** Nachfolgende Interviews und Statements geben einen lebendigen und spannenden Einblick in die Arbeit der Bergretter, die immer auch ein gelungenes Zusammenspiel von Mensch, Tier, Technik und Medizin ist.

**DER MANN AN DER SPITZE** Rettungschef Norbert Gantner hat kürzlich das Szepter der Bergrettung übernommen und gibt einen interessanten Einblick in seine Arbeit und sein Leben.

Seit Januar 2013 bist du an der Spitze der Bergrettung Liechtenstein. Was bewog dich, das anspruchsvolle Amt des Rettungschefs zu übernehmen?

Norbert Gantner: Seit 1998 bin ich Mitglied der Bergrettung und seit 2011 als Rettungschef-Stellvertreter auch im Vorstand tätig. Nach dem Rück-

tritt des langjährigen Rettungschefs Christoph Frommelt war mein Wechsel vom vormaligen Stellvertreter zum Rettungschef naheliegend. Was mich zur Übernahme dieses Amtes bewog, ist sicher einmal die Verbundenheit mit der Bergrettung Liechtenstein. Dann ist da aber auch meine grosse Leidenschaft für den Bergsport, sei es im Sommer oder im Winter, sowie mein Wunsch, mich für die Bergrettung einzusetzen und zu engagieren.

Welche Grundvoraussetzungen hat ein Bergretter zu erfüllen?

Er braucht eine gute Grundkondition, Bergerfahrung, sehr gute Ortskenntnisse und die Bereitschaft, immer wieder Neues zu erlernen. Wichtig ist es auch, im Ernstfall so rasch wie möglich Hilfe zu leisten und bei Unfällen und Katastrophen zu jeder Tages- und Nachtzeit unverzüglich auszurücken, um Menschen in Not zu helfen. Was uns Bergretter verbindet, sind sicher die grosse Passion für die Berge und den Bergsport sowie der Wunsch, anderen Personen Hilfe zu leisten.



Rettungschef Norbert Gantner

#### Rettungschef Gantner und die Berge ...

Seit meiner Kindheit sind die Berge Teil meines Lebens. *Norbert mit einem verschmitzten Lächeln:* Es scheint eine familiär bedingte Sache zu sein.

#### Das heisst ...

Mein Vater war ein passionierter Jäger und in der Rufe- und Lawinenverbauung tätig. Er nahm uns Kinder schon früh mit in die Berge. Ein Vorbild war mir auch der um zehn Jahre ältere Bruder Heini, der schon vor mir in der Jugendorganisation (JO) des Alpenvereins war und seit vielen Jahren Aktivmitglied der Bergrettung ist (Einsatzleiter). Durch ihn kam ich in die JO des LAV und später zur Bergrettung.

#### Welches sind die wichtigsten Aufgaben der Bergrettung?

Rettungen und Bergungen in alpinem und unwegsamem Gelände, Einsätze nach Lawinenniederhängen, Suchaktionen nach vermissten Personen. Wer in den Bergen oder in unwegsamem Gelände Hilfe braucht, wird durch uns unterstützt. Es sind dies vor allem Bergwanderer, Kletterer, Tourenfahrer, Gleitschirmflieger, Biker. Die Bergrettung Liechtenstein ist übrigens ein eigenständiger Verein und dem Amt für Bevölkerungsschutz unterstellt.

#### Worin siehst du die grösste Herausforderung für einen Rettungschef?

In der richtigen Entscheidung im richtigen Moment. – Der Rettungschef trägt für die Sicherheit seiner Mannschaft und die Sicherheit der zu Rettenden die Verantwortung. In diesem Zusammenhang ist die Aus- und Weiterbildung der Bergretter von zentraler Bedeutung. Eine Herausforderung kann, gerade in einem Ernstfall mit grossem Medieninteresse, auch die Kommunikation nach aussen sein. Der Rettungschef steht aber nicht alleine da, denn vieles wird vom gesamten Team der Bergrettung mitgetragen.

#### Welche Organisationen sind für euch von besonderer Bedeutung?

Die Bergrettung Liechtenstein mit rund 26 Aktiven steht in enger Zusammenarbeit mit der Landespolizei, der Rettungs- und Gebirgsflächensuchhunde-Gruppe FL, der Alpinen Rettung Schweiz (ARS), der Bergrettung Österreich und der Rega. Weitere wichtige Partner sind der Liechtensteiner Alpenverein (LAV), der Lawinendienst und die Malbuner Bergbahnen, die internationale Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR), die Stiftung für Krisenintervention (KIT), der Liechtensteinische Feuerwehrverband (LFV), der Verband Liechtensteiner Samaritervereine und das Schweizerische Lawinenforschungsinstitut Weissfluhjoch-Davos (SLF).

#### Was hat sich im Bergrettungswesen der letzten Jahre aus deiner Sicht vor allem verändert?

Da sind sicher einmal die technischen Hilfsmittel zu nennen. Durch die neuen technischen Errungenschaften ist die Sicherheit sowohl für die Rettungsmannschaften wie auch die Verunfallten verbessert worden. Positiv sind auch die heutigen Ausbildungsmöglichkeiten und die internationale Zusammenarbeit mit anderen Bergrettungs-Organisationen.

Sicher hat sich auch das Freizeitverhalten des modernen Menschen grundlegend verändert. Früher ging man einfach «z Bäarg». Heute wird alles mehr eventmässig betrieben. Man spricht



von Outdoor-Sport. Schneeschuhläufer und Tourenskifahrer rücken mit GPS-Geräten auch in abgelegene Gebiete vor, Freerider suchen auf steilen Hängen nach dem besonderen Kick und immer mehr Mountainbiker, Jogger und Nordic-Walker sind in den Bergen unterwegs.

### Mit welchen Auswirkungen auf die Zahl der Rettungseinsätze?

Trotz der erwähnten Veränderungen schwanken diese erfreulicherweise seit Jahren unverändert zwischen 10 und 15 Rettungsaktionen pro Jahr.

### Du bist gelernter Möbelschreiner, Experte bei den WorldSkills, Gemeinderat von Planken, hast eine eigene Schreinerei, arbeitest im Sommer zusätzlich im elterlichen Betrieb «Rüfe- und Berglandsanierungen», bist ausgebildeter «Rettungsspezialist Helikopter», hast Frau und Kind und trägst jetzt auch die Verantwortung für die Bergrettung. Wie bringst Du dies alles unter einen Hut?

Natürlich rechne ich damit, dass in Zukunft doch einige zusätzliche Aufgaben seitens der Bergrettung auf mich zukommen werden. Doch wie bereits erwähnt, trage ich die Verantwortung nicht alleine. Wir sind ein Team, das sich gegenseitig unterstützt. Vielleicht noch zu all den erwähnten Aktivitäten: Es sind alles Dinge, die mir wichtig sind und die mir Freude und Spass bereiten. Natürlich wäre es ohne das Verständnis meiner Frau Nicole und meiner Familie nicht möglich, dies alles unter einen Hut zu bringen. Dass meine Frau ebenfalls seit Jahren ein Mitglied der Bergrettung ist, erleichtert das Ganze sicherlich und fördert auch das gegenseitige Verständnis und Engagement.

### Im Zusammenhang mit der Bergrettung hört man immer mal wieder auch von einem «Mostrennen» ...

Wirklich? Aber da erzähl ich dir sicher nicht alles. *Das Lächeln von Norbert sagt mehr als tausend Worte.* Nun, der Anlass wird an Josefi durchgeführt. Das heisst, am Abend davor steigt man zur Pfälzerhütte hoch, am nächsten Morgen wird

nach einem guten Schluck Most zur Abfahrt mit den Tourenskis gestartet. Anschliessend quält man sich wieder den Berg hoch. *Norbert mit dem strahlendem Lächeln:* «An läassa Alass», der allein schon wegen der Kameradschaftspflege unbedingt beibehalten werden muss.



**LEBENSRETTET AUF VIER PFOTEN** Die Rettungs- und Gebirgsflächensuchhunde-Gruppe, mit Obmann Heinz Rüdüsühli an der Spitze, gehört mit zu den wichtigsten Partnern der Bergrettung. Bei einer Rettungsübung lässt sich Hündin Aira über die Schulter schauen.

Heinz Rüdüsühli, Obmann der Rettungs- und Gebirgsflächensuchhunde-Gruppe, mit Aira

Sonntagmorgen, im Februar 2013, oberhalb von Pradamee. Ein Lawinenübungsfeld wurde bereits am Vorabend für die Rettungsübung der Bergrettung präpariert. Die letzten Vorbereitungen für die Einsatzübung sind abgeschlossen, die erste Suchmannschaft trifft mit den Tourenskis auf dem Feld ein. Mit dabei ist Border Collie Aira. «Vermisst wird eine Person», so Einsatzleiter Heini Gantner, der ruhig und konzentriert das weitere Vorgehen koordiniert.



**TEAMWORK VON MENSCH UND HUND** Aira ist bereits auf dem Lawinenfeld. Die Nase dicht über dem Schnee, sucht sie nach einer Orientierung, geht bald schon in eine Richtung, stoppt immer wieder und beginnt plötzlich heftig zu scharren. Nach kurzer Zeit schon hat sie ein Kleidungsstück geortet. Schnüffelnd arbeitet sie sich weiter vor und kommt zu einer Stelle, wo sie intensiv und beharrlich im Schnee zu graben beginnt. Zielstrebig, unermüdlich. Mit Sondierstangen wird jetzt die Feinsondierung vorgenommen und gleich darauf beginnen die Helfer heftig zu graben. Aira, die sich auf Befehl zurückgezogen hat, verfolgt mit wachen Augen das weitere Geschehen. Nur wenige Augenblicke vergehen und die Helfer haben einen ersten Kontakt zum Vermissten. Es ist Mike Negele, der sich freiwillig für die Übung zur Verfügung stellte, schon seit rund einer Stunde eingeschlossen in der Dunkelheit sitzt und heil-

froh ist, wieder ans Tageslicht zu kommen. Jetzt kann auch Aira zur verschütteten Person um ihre Belohnung (Wurst) abzuholen. Im Ernstfall hätte die Border Collie Hündin mit ihrer feinen Nase vielleicht gerade ein Leben gerettet.

«Im Gegensatz zu den technischen, sind unsere Hunde die lebendigen Einsatzmittel», erzählt Heinz Rüdisühli etwas später mit einem liebevollen Blick auf seine Aira. «Sie ist ein Familienmitglied, genauso wie unser Junghund Indiana, die noch mitten in der Ausbildung ist und die zehnjährige Aira in ihrer Rettungsarbeit irgendwann ablösen wird.»

**ES GEHT NICHT OHNE WEITERBILDUNG** «In der FL-Rettungshundegruppe gibt es zurzeit fünf Rettungsteams, Hundeführer mit ihren Rettungshunden der Rassen Schäfer, Malinos,

Labrador, und Border Collies. Rund 45 gemeinsame Übungen – ca. 20 im Winter, 25 im Sommer – werden in die Weiterbildung investiert. Die Übungen (inklusive Einsatzübungen) finden auch grenzüberschreitend mit dem Rettungspartner, den Hundeführern der Alpinen Rettung Ostschweiz/FL, statt. Dazu kommen die Einsätze und Einsatzübungen der FL-Bergrettung und die tägliche Beschäftigung mit dem Hund», erzählt Heinz Rüdüsühli, langjähriges Mitglied, Obmann und Kursleiter der Rettungs- und Gebirgsflächensuchhunde-Gruppe.

**INTERVIEW CHRISTIAN VOGT** 1984 kam Christian Vogt als Hausarzt nach Triesenberg, kurze Zeit später wurde er Bergrettungsarzt der LBR.

Seit bald 30 Jahren bist du bei der Liechtensteinischen Bergrettung. In welcher Funktion?

In erster Linie als Arzt, das heisst, ich bin bei Notfällen als Mediziner auf dem Feld. Ein weiterer Einsatzbereich ist die interne, medizinische Ausbildung der Bergretter. In den letzten Jahren hat zunehmend meine Kollegin Nicole Gantner – die Frau unseres Bergrettungschefs – diese Aufgaben übernommen.

Bergrettungsarzt der LBR Dr. Christian Vogt



Wann wirst du als Arzt aufgeboten?

Bei Unfällen, aber auch bei internistischen Problemen in unwegsamem Gelände. Zum Beispiel bei Herz- und Kreislauferkrankungen. Ich komme dann zum Einsatz, wenn der Helikopter wegen schlechtem Wetter nicht fliegen kann und dort, wo der Einsatz der Rega nicht möglich ist. Priorität bei der Rettung von Kranken und Verunfallten hat die schnelle Hilfestellung durch die Rega.

Zum Beispiel?

Vor Jahren hatten wir eine schwierige Rettung am Augstenberg. Trotz gutem Wetter war die Bergung des Verunfallten aus steilem Gelände durch die Rega nicht möglich. Starke Windböen verhinderten den Anflug. An Ort und Stelle wurde der Verletzte medizinisch erstversorgt und anschliessend in einer komplizierten Rettungsaktion mit Vakuummatratze und Gebirgstrage hinter auf die Alpe Turna transportiert. Obwohl es eine gewisse Entwicklung im technischen Bereich gibt, stellen solche Rettungsaktionen auch heute noch hohe Ansprüche, um die Sicherheit für den Verletzten und die Retter zu gewährleisten.

Deine Erfahrung im Bereich der Bergrettungsmedizin umfasst mehr als zwei Jahrzehnte.

Was hat sich vor allem verändert?

Im medizinischen Bereich der Bergrettung gibt es, mit Ausnahme eines verbesserten Ausbildungsstandards, in den letzten Jahrzehnten kaum wesentliche Veränderungen. Im Gelände betreiben wir nach wie vor eine improvisierte Medizin, die zum Ziel hat, Schmerzen zu behandeln, den Verunfallten zu stabilisieren und möglichst gut und schnell transportfähig zu machen. Hier im Land sind wir nach wie vor «Amateure», mit relativ wenigen Einsätzen. Nicht zu vergleichen mit beispielsweise der professionell geführten Bergrettung Zermatt.

Die liechtensteinischen Bergretter scheinen aber nicht minder motiviert zu sein ...

Motivation ist die Grundlage für Ausbildung und Einsätze. Materielle Werte spielen in diesem Zusammenhang keine Rolle. Aber auch das Gefühl,





in der Gruppe getragen zu sein hilft, beispielsweise bei der Verarbeitung von Rettungsaktionen, die leider nicht immer ein gutes Ende nehmen. Gottlob gibt es auch immer wieder Glücksgefühle nach erfolgreichen Rettungen. In Erinnerung bleibt mir die Rettung eines Bikers an einem Abend im Spätherbst aus dem Lawenatobel. «Abgängig ist ein Velofahrer im Gebiet Lawena», so lautete die Vermisstmeldung, die zu jenem Zeitpunkt noch vieles offen liess. Zufällig stiess eine der Rettungsgruppen dann auf ein Katzenauge (Velolicht), das klein und verloren auf der Lawenstrasse, hoch über dem Lawenatobel, lag. Dem Hinweis wurde nachgegangen, der Verunfallte konnte im Tobel unten geortet und mit einer Seilwinde, kurz bevor es heftig zu schneien begann, zur Strasse hochgezogen werden. Überlebt hat der Verunfallte den Sturz in die Tiefe nur dank eines meterhohen Blätterhaufens, den der Herbstwind zusammengetragen hatte und in den er ge-

fallen war. Es war ein Zusammenspiel unglaublicher Zufälle, die zur rechtzeitigen Rettung führte.

Du bist Hausarzt mit einem meist vollen Wartezimmer. Wie sind die verschiedensten Notfalleinsätze mit einer eigenen Arztpraxis vereinbar?

Es ist schwierig, wenn man bei Notfällen alles stehen und liegen lassen muss. Durch die Gemeinschaftspraxis mit Christian Jedl ist aber vieles einfacher geworden.

Dein Bezug zu den Bergen und der Bergrettung scheint etwas Besonderes zu sein ...

Die Berge sind für mich Freizeit, Erholung und Ferien. Bei der Bergrettung erlebe ich ausserdem eine besondere Kameradschaft, die funktioniert und eine so lange Mitgliedschaft überhaupt erst möglich macht. Es muss passen, wie so vieles im Leben.

**INTERESSENSVERTRETER IM HOHEN HAUS** Der Triesenberger Christoph Beck ist eines von sechs Vorstandsmitgliedern der Bergrettung. Er setzt sich mit seinen Kollegen und seiner Kollegin, für die Interessen des liechtensteinischen Bergrettungswesens ein.

«Nach dem Rücktritt unseres langjährigen Mitglieds Peter Lampert aus dem Landtag, kam meine Wahl wohl gerade zur richtigen Zeit», beantwortet der neugewählte Landtagsabgeordnete Christoph Beck die entsprechende Frage mit einem Augenzwinkern. Der gelernte Elektriker ist seit vier Jahren bei der Bergrettung, seit zwei Jahren im Vorstand und für die technischen Belange innerhalb des liechtensteinischen Bergrettungswesens zuständig.

«Die Bergrettung ist für die Gemeinde Triesenberg sicher von besonderer Bedeutung, ist diese doch vorwiegend im Berggebiet tätig. Um in Not geratenen Mitbürgern optimal helfen zu können, unterhalten wir in Malbun auch ein Depot, welches vor allem im Winter genutzt wird. Doch unsere Mitglieder kommen aus verschiedenen Gemeinden Liechtensteins. Wir alle sind Berggänger, der Berg, die Natur und die Bergrettung sind unsere Leidenschaft», so Christoph Beck in einem Gespräch.



Der Landtagsabgeordnete Christoph Beck ist Vorstandsmitglied bei der LBR

Spürbar, wie bei allen Befragten, ist auch bei Christoph Beck die grosse Bedeutung des guten Zusammenhalts innerhalb der Bergrettung. «Die gemeinsamen Erlebnisse prägen uns, ob schöne oder auch traurige. Wichtig ist vor allem das Vertrauen ineinander und in jeder Situation. Wenn wir am Seil hängen, müssen wir uns blind vertrauen können». Christoph Beck ist überzeugt: «Dies schweisst zusammen».

## Bergrettung Liechtenstein

### Vorstand

- Norbert Gantner, Planken Rettungschef
- Christoph Beck, Triesenberg Technik-Verantwortlicher
- Jürgen Negele, Triesen Kassier
- Martina Negele, Triesen Aktuarin
- Daniel Ospelt, Vaduz Materialchef
- Dominik Schädler, Triesen Events

### Weitere Funktionen

- Christoph Frommelt Vize-Rettungschef
- Heini Gantner Einsatzleiter

### Medizinischer Bereich

- Dr. med. Christian Vogt, Triesenberg
- Dr. med. Nicole Gantner-Vogt

### Notruf

Polizei    Telefon 117  
Rega      Telefon 1414

Die Alarmierung des Kaders der Bergrettung erfolgt durch die Polizei oder die Rega, die je nach Notfall ihre Kollegen zum Einsatz anbietet.

Weitere Information  
[www.bergrettung.li](http://www.bergrettung.li)

